

Und doch geht das Leben weiter

Die Familie der ermordeten Stefanie Nesensohn nach dem Prozess und vor Weihnachten.

FRASTANZ Was ist Erleichterung? Manchmal etwas, das in seinem Anspruch bescheiden bleibt. Walter und Daniela Nesensohn sind erleichtert, ja. Aber diese Erleichterung hat nichts mit Freude oder gar leichtem Herzen zu tun. Das Ehepaar verwendet diesen Begriff in Zusammenhang mit der noch nicht rechtskräftigen Verurteilung des mutmaßlichen Mörders ihrer Tochter. Vor gut zehn Tagen pasierte das.

Der Schrecken bleibt

„Der Schrecken holt uns immer wieder ein. Und wer glaubt, du gehst nach so einem Ereignis einfach wieder zur Normalität zurück, irrt gewaltig. Aber immerhin: Es ist etwas vorbei, auf das wir quälend lange gewartet haben“, sagt Walter.

Der Prozess gegen den Beschuldigten ist bei den Nesensohns wie ein Dokumentarfilm gespeichert, bestimmte Momente eingraviert. Zum Beispiel jener, als der Schuldspruch verkündet wurde. „Mir ist es in Bächen heruntergekommen, die Knie haben mir geschlottert. Ich war wie weg“, schildert Daniela diese Sekunden. Sie wird auch niemals vergessen, wie Fabricio P.s Verteidiger irrtümlich ihren Namen im Zusammenhang mit dem Mordopfer nannte. „Ich bin die Mama“, schrie sie. „Und dann drehte sich der Angeklagte um und blickte mir in die Augen. Zum ersten und einzigen Mal sah ich diese Augen.“

Walter hat die Verhandlung sehr nachdenklich gemacht. „Du hörst der Verteidigung zu, fängst an zu überlegen. Du willst natürlich,



Daniela Nesensohn und ihr Mann Walter (r.) mit ihrem Anwalt Stefan Denifl.

STIPILOVSEK

dass der Richtige verurteilt wird“, meint er. „Ich hatte keine Zweifel, dass der Beschuldigte der Täter ist. Aber bevor das Urteil gesprochen wurde, war auch ich angespannt“, verrät der Verteidiger der Opferfamilie, Stefan Denifl.

Alle Verwandten der ermordeten Stefanie sind jetzt noch entsetzt über die von ihnen empfundene Emotionslosigkeit der Familie des Beschuldigten. „Und dass alle Lieb-schaften des Angeklagten mit dessen Familie wie enge Freunde umgingen, verstehe ich nicht. Nicht, wenn man weiß, was wir durchmachen müssen.“

Stefanie und ihr ungeborenes Kind. Wie sehr fehlen sie an Weihnachten auch heuer. Erinnerungen werden wach. An die letzten Weihnachten mit der geliebten Tochter.

„2014 war das. Wie wir alle geblö-delt haben. Stefanie war bei bester Laune.“ Stefanie war aber auch stets da, wenn es galt anzupacken. „Sie hat immer fest geholfen zu Hause. Gerade an Weihnachten. Wenn ich noch bis am Abend arbeiten musste, hat Stefanie mit Walter und Katharina den Haushalt geschaukelt, alles fürs Fest vorbereitet. Ich musste nur noch nach Hause kommen und durfte genießen“, denkt Mama Daniela an schöne Zeiten.

Weihnachten jetzt

So wehmütig die Gedanken an früher sind, so schmerzlich sind die Fantasien darüber, wie das heute wäre. Mit Stefanie und der kleinen Naima. „Wenn sie um den Christbaum herumkrabbeln würde und wir als Familie einfach nur glücklich

wären – so wie wir das früher immer waren“, schießen Mama Daniela die Tränen in die Augen.

Aber das Leben geht weiter – ohne Stefanie. Und Weihnachten kommt trotzdem. Daniela Nesensohn möchte noch etwas loswerden. „Ich will allen anderen Menschen danken, die für uns beten, Kerzen anzünden und uns in guten Gedanken mit einschließen.“ Immerhin darf sich Daniela sicher sein, dass das nicht wenige sind.

KLAUS HÄMMERLE

klaus.haemmerle@vn.at
05572 501-634



„Ma hilft“ unterstützt unter anderem auch die Familie Nesensohn. Heute liegt den VN ein „Ma hilft“-Erlagschein bei. Helfen Sie uns helfen.

Fröste, Ökoland, Glyphosat und mehr Geld für Milch

BREGENZ Ein gutes Jahr ist immer eines mit einer guter Ernte. Das gab's in der Vorarlberger Landwirtschaft 2017 nur zum Teil. Die desaströsen Frühjahrfröste vernichteten einen Großteil der Obsternte. Dafür ging es den Milchbauern besser. Es wurden die EU-weit besten Milchpreise erzielt, und es gab zahlreiche Stockerplätze bei nationalen und internationalen Produktprämierungen. Dieses und mehr wurde bei der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer kundgetan.

Hinter den formulierten Zielen liegen die Bauern bei der Ökologie. Deren Standard wird mit der Anzahl der Biobetriebe gemessen. Diese liegt hinter den gesteckten Zielen zurück. Immerhin: Zwei Drittel der Vorarlberger Landwirtschaftsbetriebe verzichten auf den Mineraldüngereinsatz.

Beim Thema Glyphosateinsatz, dessen Zulassung die EU Ende November für vier weitere Jahre beschloss, beruft sich die heimische Landwirtschaft auf nationale Aktivitäten. Bis 2018 soll ein fertiger nationaler Aktionsplan zum Ausstieg von Glyphosat auf Basis der geprüften rechtlichen Möglichkeiten vorliegen. Der Aufsichtsrat der Ländle Qualitätsprodukte Marketing GmbH hat kürzlich beschlossen, den Einsatz des Wirkstoffs Glyphosat bei Produkten mit dem Ländle-Gütesiegels ab 2018 zu verbieten.

Für die Zukunft will sich die heimische Kammer eine effizientere Struktur verpassen. Viele Vorschläge gehen in Richtung Intensivierung und Modernisierung der Öffentlichkeitsarbeit.